

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

72 (12.2.1926) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“ S gegründet 1803

Hauptredaktion: D. v. Loeper, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Hoff; für den Handel: Heinz Kippel; für die Industrie: Kurt Jäger; für die Landwirtschaft: Dr. C. Zimmermann; für die Literatur: Dr. G. Scherer; (amtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Abteilung: Dr. A. Jäger, Berlin-Wilmersdorf, Sedanstraße 17, Telefon 1119, für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung, Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1, Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923, Postfachamt Karlsruhe Nr. 9547.

Die Stellung der Parteien zur Fürstenabfindung

Die Generaldebatte im Rechtsausschuss.

VDZ, Berlin, 11. Febr.
Die Generaldebatte über die Frage der Fürstenabfindung wurde heute im Rechtsausschuss des Reichstages unter dem Vorsitz des Abg. Hoff (D. Vp.) fortgesetzt. Als erster Redner nahm

Abg. Dr. Everling (Dnt.) das Wort. Einleitend wies er nochmals die Angriffe zurück, die gegen ihn persönlich wegen seiner Niederlegung der Reichsvertretung des Herzogtums von Meiningen gerichtet worden waren. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) habe seinerzeit als preussischer Justizminister auch dem preussischen Hausministerium mitgeteilt, das Privateigentum der Hohenzollern in Deutschland nicht bestritten, während Dr. Rosenfeld jetzt die agentenartige Meinuna vertritt. Der frühere sozialdemokratische Minister Heine habe als Reichsvertreter des meiningenschen Großherzogtums ausgesprochen, daß das Privateigentum der Fürsten unangetastet bleiben müsse. In den Ausführungen des Abg. Dr. Neubauer (Komm.) der 26 Milliarden Fürstentumvermögen, 14 Forderungen errechnet, sind Dubende von Fehlern festzustellen. Die Fürstentumvermögen sind nicht allein 40 Angehörigen, sondern durch Enteignung der Schloßherren heimlich gemacht. Die Berechnung der Schloßherren, sei auch die der sonstigen Eigenschaften in den kommunalistischen Ausführungen zu drei Viertheilen aufgehoben. Auch die Ausführungen über die Belastung des Staates durch die Fürsten sind falsch. Was er a. B. als Jahresrente der Hohenzollern bezeichnet, sei der Ertrag ihrer eigenen Güter. Selbst für die verstorbenen Großherzöge von Baden errechnet er eine Rente.

In seinen weiteren Ausführungen betont der Abg. Dr. Everling, daß das königliche Haus von Preußen 17 Prozent seines Privateigentums behalte, 83 Prozent fielen an den Staat und für die 30 Millionen Entschädigung würde das Zwache an Wert errechnet.

Abg. Dr. Wunderlich (D.Vp.) erklärte, die Enteignungsanträge müsse die Deutsche Volkspartei ablehnen, weil sie die Aufrechterhaltung des Privateigentums eintritt. Es würde auch höchst unsozial sein, die Mitglieder der Fürstentümer aller Parteien zu veranlassen. (Abg. Frau Pfaff (Soz.): Sie sollen natürlich Renten bekommen, wie andere auch!) Das ist in dem Entwurfsentwurf nicht einmal angedeutet. Gegen diesen Entwurf, wie auch den ersten demokratischen Antrag ist zu sagen, daß sie mit der Verfassung nicht vereinbar sind. Wäre gleich bei der Revolution die Enteignung der Fürstentümer ausgesprochen worden, so hätte man sich damit als Revolutionsrecht absenden können; das ist aber nicht geschehen, und seit August 1919 haben wir die Weimarer Verfassung. Der Kompromißentwurf will ein Sondergericht schaffen, das nicht als Ausnahmegericht bezeichnet werden kann. Dieses Sondergericht würde am besten aus einem Senat des Reichsgerichts gebildet werden. Das Sondergericht wäre nicht an harte Rechtsformen gebunden und könnte in billiger Weise die Interessen der Länder berücksichtigen. Es könnte in einzelnen Fällen verhindern, daß den Fürsten ein Grundbesitz zugesprochen werde, der im Verhältnis zum Umfang und Wert des Landes steht. Einen Einarriff in rechtskräftige Urteile, schiedsgerichtliche Entscheidungen und Verträge können wir nicht mitmachen. Der Kompromißentwurf bedeutet keine Bindung der Parteien, aber er ist eine gute Grundlage für die gesetzgeberische Arbeit in dieser Frage.

Abg. Wegmann (Ztr.): Wir wollen eine gerechte und verfassungsmäßige Lösung; darum lehnen wir die entschädigungslose Enteignung ab. Im Interesse des deutschen Ansehens müssen die Fürsten so gestellt werden, wie es den Tatsachen entspricht, daß sie vielfach Jahrhunderte lang mit den Ländern verwachsen waren und sich viele Verdienste um sie erworben haben.

Abg. Landsberg (Soz.): Der Kompromißentwurf bietet eine schlechte Lösung. Wenn nicht nach formellem Recht, sondern nach Billigkeitssätzen entschieden werden soll, so sei nicht einzusehen, warum die Entscheidung dem Reichsgericht übertragen werden soll. Weit rascher und besser würde die Landesgesetzgebung, wie es der demokratische Antrag haben will, die Streitfälle nach Billigkeitssätzen entscheiden können. Wenn die übrigen Parteien einen Volksentscheid ver-

hindern wollten, so wäre dazu vielleicht der einzige Weg die Annahme des demokratischen Antrages und nicht die des Kompromißantrages.
Die Fortsetzung der Generaldebatte wurde dann auf Freitag vertagt.

B. Berlin, 11. Febr.

Im Rechtsausschuss des Reichstages bereiten die Sozialdemokraten Anträge vor, die den Zweck haben, den Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien über das Reichsfinanzgericht bei den Fürstenabfindungen nach links abzulenken. In der Hauptsache sollen nach dem Wunsch der Antragsteller die Berufsrichter in der Fürstenabfindungsfrage völlig ausgeschaltet werden und außerdem erreicht werden, daß auch abgeschlossene Prozesse oder Vergleiche wieder aufgerollt und nach dem neuen Verfahren entschieden werden.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“).

S. Paris, 12. Febr.

Die nach Berlin gereisten Vertreter der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind immer noch nicht zurückgekehrt. Sie verhandeln dort über die Einführung von französischen Frühgemüsen nach Deutschland. Hiergegen protestiert die deutsche Landwirtschaft ziemlich stark. Die Delegation vertritt jedoch den Standpunkt, diese Einfuhr gegen gewisse Kompensationen gehalten zu sollen, etwa wenn Deutschland dafür

gewisse Medikamente, elektrische Artikel usw. nach Frankreich ausführen könnte. Hierbei handelt es sich wohlverstanden nur um ein Provisorium bis zum 1. Juli. Trotzdem scheint man in Berlin darüber sich noch nicht geeinigt zu haben.

Die Not des Deutschtums in Litauen

3500 Kinder ohne deutsche Schule.

.. Kowno, 12. Febr.

Auf der Tagung des Kulturverbandes der Deutschen Litauens in Kowno machte ein deutscher Sejmabgeordneter über die Lage der deutschen Schulen in Litauen folgende Angaben:

Obwohl die Deutschen nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1923 Anspruch auf 60 Schulen und 107 Lehrer hätten, haben in Wirklichkeit die Deutschen im Januar 1922 nur 23 Schulen mit 35 Lehrern, und am 1. Januar 1923 nur 20 Schulen mit 33 Lehrern gehabt. Die neueren Zahlen ergeben, daß etwa 3536 deutsche Kinder entweder überhaupt keinen Unterricht, jedenfalls aber keinen deutschen Unterricht haben und nur 1880 Kinder zurzeit deutschen Unterricht genießen. Die Deutschen Litauens haben nur etwa 28 Prozent der Schulen, die ihnen nach dem Gesetz zustehen müßten. Ein Lehrerseminar ist nicht vorhanden, seine Gründung ist vom Kultusminister nicht genehmigt worden. Allmählich können die deutschen Schulen aus Mangel an Lehrern nicht weiterbestehen.

Der Konflikt im Völkerbundsrat.

Die französische „Gleichgewichtstheorie“.

Paris, 12. Febr.

Zur Frage der Vermehrung der ständigen Mitglieder im Völkerbundsrat schreibt das „Journal“: Man kann natürlich nicht daran denken, alle die Kandidaturen anzunehmen, die für ständige Mitglieder vorgebracht werden, so gerechtfertigt sie auch sein mögen. Die neue Aufgabe ist die Zuteilung eines ständigen Mitglieds an Deutschland, das seinen Vehl aus seiner Pflicht macht, gewisse Punkte des Friedensvertrages, namentlich was die Disarmierung anlangt, in Frage zu stellen. Die Post admetit, (2) das Gleichgewicht dadurch herzustellen, daß man im Völkerbundsrat die für die Aufrechterhaltung der Disarmierung am stärksten interessierte Macht (gemeint ist Polen — Red.) als ständiges Mitglied einführt.
Nach dem „Paris“ hat die französische Regierung die Nachricht demontiert, daß sie eine Abänderung des Abstimmungsverfahrens im Völkerbundsrat verlanen werde. Die Einstimmigkeit werde ausgenommen in einigen Fällen, (1) nicht geändert.

Wachsende Opposition in England.

London, 12. Febr.

Der Vollausschuss der Union der Völkerbundsfreunde, der heute unter dem Vorsitz des Professors Gilbert Murray zusammentrat, erörtere den Vorschlag, Polen, Spanien und Brasilien ständige Mitglieder im Völkerbundsrat zuzuwenden. Unter den anwesenden Mitgliedern befanden sich eine Reihe von Parlamentarier. Der Ausschuss nahm folgende Entschliessung an:
Der Vollausschuss der Union der Völkerbundsfreunde bekräftigt vorbehaltlos den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat an Deutschland. Der Ausschuss betrachtet jedoch mit tiefer Besorgnis den Vorschlag, die Zahl der ständigen Mitglieder des Rates noch weiter zu vermehren und fordert einstimmig von der britischen Regierung, sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeder weiteren Vermehrung der Zahl der ständigen Mitglieder zu widersetzen.
Auch die Presse beschäftigt sich nach wie vor außerordentlich eingehend mit diesen Fragen. „Daily News“ schreibt: Wir hoffen sehr, daß die Verichte, wonach die britische Regierung in ihrer Haltung gegenüber den Vorschlägen über eine Zulassung Polens zum Völkerbundsrat schwächer werde, nicht auf Wahrheit beruhen. Die Bewilligung der politischen Forderung würde die

schwersten Folgen haben. Sie würde in hohem Maße die Ergebnisse von Locarno zunichte machen und die

Bildung eines französischen Blocks innerhalb des Völkerbundes

bedeuten. In Deutschland würde sie als ein Schritt betrachtet werden, den Einfluss zu haben, den Deutschland möglicherweise im Völkerbundsrat ausüben könne.

Eine offiziöse englische Erklärung.

London, 12. Febr.

Wie das halbamtliche Reuters-Büro mitteilt, bekräftigen sich die englische Regierung und ihr Sachverständigenrat eingehend mit den Folgen, die wahrhaftig aus dem Aufnahmegeruch Deutschlands in den Völkerbund entstehen werden. Wie verlautet, wird Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten, sobald sein Aufnahmegeruch in den Völkerbund bewilligt ist. Wie man glaube, sei die französische Regierung der Ansicht, daß, wenn Deutschland einen ständigen Sitz erhalte, man auch Spanien, Polen und Brasilien dasselbe Privileg verleihen müsse. Ueber diesen Punkt sind Verhandlungen zwischen der britischen und französischen Regierung im Gange. Die britische Regierung habe keine Relinquenz auf irgendeine politische Linie festzulegen, bis die ganze Angelegenheit auf der nächsten Völkerbundsratsitzung am 8. März zur Sprache gebracht wird.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ führt u. a. aus, die Argumente, die für die politische Kandidatur vorgebracht würden, vertragen sich nicht mit dem Geiste der Völkerbundstiftung, so wie sie allgemein aufgefacht werde. Der Gedanke, daß Polen einen ständigen Sitz erhalten müsse, weil Deutschland einen bestimme und weil deutsch-polnische Streitigkeiten sehr häufig auftreten würden, falle ins Leere, da Polen nicht im Rat vertreten sein würde, wenn derartige Streitigkeiten erörtert würden. Außerdem könne Polen solche Streitigkeiten nach Wunsch der Völkerbundsverammlung vortragen. Das Argument, daß Polens ständiger Einfluß im Rate notwendig sein würde, um das Mächtegleichgewicht zu sichern und zu verhindern, daß Deutschland die englisch-französische Bagchale zugunsten Englands beeinflusse, lasse die Tatsache außer Betracht, daß der Grund des Vorhandenseins des Völkerbundes gerade der sei, daß das alte Mächtegleichgewicht zwischen rivalisierenden Gruppen und Koalitionen beseitigt würde.
Nach die Kandidaturen Spaniens und Brasiliens werden von dem Blatte abgelehnt.

England und Italien.

(Von unserem Londoner Berichterstatter.)

K. London, 11. Febr.

Mussolini hat mit seinen Reden über Tiro in England kein Glück erwidert. Wenn man nicht genötigt bleibt, starke Reizmittel bei einer begeisterungsfähigen Nation anzuwenden, dann könne man nicht sagen, wie und in welchem höchsten unglückseligen Augenblicke der Antriebes des Sporns die zurückhaltende Kraft des Jügels überwinden würde. Daß der Brennerpaß nicht mehr ein Ziel, sondern einen Ausgangspunkt für Italien darstellt, hat den Engländern ganz besonders verhängt.

In die Betrachtung der Zukunft zwischen sich Sorgen um das Gegenwärtige. Doppelt verhängnisvoll seien — so sagt man — die Beziehungen am Vorabend der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund. Sie seien eine glatte Verneinung des Geistes des Völkerbundes und eine Auflehnung gegen seine friedlichen Aufgaben. Diese liberale Ansicht findet ihre Gegenstücke auf der rechten. Mussolini habe wieder zu unrechter Stunde ein Idealbild, nämlich den Geist von Locarno zertrümmert.

Nur ein einziges Blatt, die „Daily Mail“, verfällt in Kriegserinnerungen, und bezeichnet Mussolinis Reden als durchaus berechtigt und den Umständen angepaßt. Doch findet es nicht den Beifall der breiteren Öffentlichkeit.

Die englische Abneigung gegen den italienischen Diktator wird aus mehreren Quellen geäußert. Die Grundlage wird von sentimentaler Abneigung gegen politische Theatralik gebildet. Sie ist dem Engländer gegenüber. Praktische politische Erwägungen treten hinzu, die wir schon nannten. Sie werden verstärkt durch die Erwägung, daß Mussolini nach dem gütigen Abschluß der Schuldensündungsverhandlungen der englischen Politik einige Rücksichten schuldig sei.

Doch hegt man andererseits die Hoffnung, es werde die Festigkeit der Kontroverie gleichzeitig mildernd wirken, etwa in Anwendung des deutschen Sprichworts: Umde, die viel helfen, helfen nicht.

In gut unterrichteten Kreisen sieht man in dem Streit mit Italien Anzeichen tieferer Gegenätze zwischen Italien und Deutschland. Italien sei seit dem Kriege der schärfste Konkurrent Deutschlands im Balkan und nahen Osten geworden. Italien hat, was viel bemerkt wurde, im vergangenen Jahre mehr Schiffe gebaut und mehr Bauaufträge erhalten als Deutschland. Hier liegt die Wurzel des Übels.

Alles in allem ergibt sich aber der Eindruck, daß England die explosiven Neuperungen des Leiters der italienischen Politik gründlich mißbilligt. Gerade darum befindet sich die Regierung in schwieriger Lage. Da sind zunächst Rücksichten auf die Konfliktgefährde mit der Türkei zu nehmen. In London manüfekt man von geheimen Abmachungen zwischen Chamberlain und Mussolini gelegentlich des letzten Zusammentreffens.

Der Kern aller Schwierigkeiten liegt indessen auf dem Gebiete des Minderheiten schutzes. England hat hier eine sehr vorläufige Politik geübt. Trotz aller Zurückhaltung und Vorsicht ist es immer mehr in die Rolle der Schwarmacht nationaler Minderheiten in Europa gedrängt worden. Zum Teil erklärt sich das aus der während des Krieges übernommenen Rolle des Verteidigers der kleinen Völker, zum anderen auf dem unlegbaren Verständnis, das gerade englische Völkerbundvertreter für Minderheitenfragen bewiesen haben.

Das Problem als solches ist von Chamberlain bei der letzten Völkerbundstagung angegriffen worden. Auf eine kurze Formel gebracht, lautete es: Wie können den nationalen Minderheiten trotz Verdingelung mit dem Staatsganzen ihre kulturellen Ueberlieferungen erhalten bleiben? Wie kann man ihnen ein Eigenleben sichern, ohne wiederum das nationale Gefüge des Staates zu untergraben?

Die italienische Politik in Südtirol ist nur ein Ausschnitt aus einem europäischen, zumal einem Völkerbundsproblem. Englische Blätter betonen, daß die italienische oder faschistische Unterdrückungspolitik gegen den deutschen Tiroler sich von der gegenüber der politischen Opposition angewandten durchaus nicht unterscheidet. Das treffe auf Polen, die Tschechoslowakei oder Rumänien ebenfalls zu. Hier aber beständen Verträge zum Schutze der Minderheiten, die zwischen dem Völkerbunde und diesen Staaten abgeschlossen worden seien. In Italien finde sich nichts dergleichen. England bestreite also, selbst wenn es wollte, keine Handhabe zum Eingreifen.

Infolgedessen überläßt man die Schlichtung des Streites der Presse. Nahegebende englische Blätter heben hervor, daß der von Mussolini angegriffene deutsche Pressestand in Wahrheit nicht so schlimm gewesen sei, wie ihn die Reden

darstellen. Was die deutsche öffentliche Meinung verlange, sei lediglich ihr gutes Recht. Es kennzeichnet die Lage, daß man den deutsch-nationalen „Berliner Vokalanzieger“ in diesem Sinne zitiert, daß man ferner die verjüngliche Haltung der Wilhelmstraße hervorhebt und gleichzeitig an die Aufgaben praktischer Politik erinnert.

Erst wenn diese Mahnungen zur Ruhe erfolglos geblieben sind, wird England amtlich das Wort ergreifen. Auch in diesem Falle will es sehr behutsam vorgehen. Denn der deutsch-italienische Zwischenfall beweist dem Engländer, daß der übertriebene nationale Stolz des faschistischen Italiens allgemach zu einer europäischen Gefahr zu werden droht. Das Wort von dem napoleonischen Jahr des Faschismus, das Mussolini gebraucht, hat dem Engländer einen gewaltigen Schrecken eingejagt.

Die Zfollierung Italiens.

London, 12. Febr. „Daily Express“ führt in einem Leitartikel u. a. aus: Die kalte Aufnahme der Republik Mussolini durch die Weltpresse wird ihn vielleicht dazu veranlassen, künftig eine Sprache zu gebrauchen, die zwischen den kühneren zivilisierten Nationen üblich ist. Die Brenner-Grenze ist unverletzlich und gesichert. Das britische Volk, das große Erfahrung in der Behandlung von Minderheiten hat, hofft, daß Italien nicht den Fehler begehen wird, Märtyrer zu schaffen, deren Martyrium von Verächtern ausgebeutet würde.

Rom, 12. Februar.

Der Vizegouverneur von Rom hat angeordnet, daß die erste Rede Mussolinis in sämtlichen Schulen von den Lehrern erklärt werden und daß daran anschließend die Kollekte für das Battisti-Denkmal in den Schulen vorgenommen werden soll.

Eine Staatsaktion wegen des Maffaroni-Buben.

Folgende Geschichte, die den Geist des neuen Italiens gut charakterisiert, hat sich dieser Tage in Basel zugetragen. Die Basler Nationalzeitung berichtet:

Der Wirt eines italienischen Restaurants in Basel oder vielmehr einer seiner Gäste kommt auf den glücklichen Einfall, eines der berühmten Bilder des großen spanischen Malers Murillo zu Reklamewerben zu benutzen. Es ist jener Straßenszene, der mit hoherbeugener Hand die langen Maffaroni-Röhren von oben herab zum Munde führt, den er nun, wenn auch nicht etwa in klassischer Wiederholung, auf eine Reklamefahne malen läßt und sie statt des Wirtshauschildes aushängt. Der italienische Konsul aber erblickt in dem Umhänge, daß der Knabe sich seiner Gabel bedient, wie das doch der kultivierte Europäer zu tun pflegt, eine Beleidigung seiner Nation, und ohne Rücksicht auf den großen Murillo und die jauch von niemanden mißverständende lodende Kapitäl des Bildes wendet er nun alle ihm zustehenden Mittel an, um das Bild zu entfernen oder wenigstens — dem Knaben eine Gabel in die Hand zu drücken. Er läßt den Wirt vorladen, droht dem Weigernden mit Entzue der Pässe, und als ihm deren Rückzug bei der Polizei nicht glückt, sucht er sie zu annullieren. Wie das Polizeidepartement auch hier fest bleibt, richtet er schließlich eine Beschwerde an den Regierungsrat, worin er auch noch andere Fälle von gleicher Bedeutung zur Sprache bringt. Die Regierung sucht in freundlicher Weise zu vermitteln und da er unbeschreiblich bleibt, lehnt sie ebenso entschieden wie taktvoll, unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen, seine Zumutungen ab, nicht ohne gleichzeitig einen Bericht zu Händen des Politischen Departements und zur Uebermittlung an den italienischen Gesandten in Bern weiter zu leiten.

In Bern eine ernste, geheimnisvolle Unterredung des Vortehers der auswärtigen An-

gelegenheiten mit dem Gesandten seiner Majestät des Königs von Italien. In Rom wichtige Berichterstattung des herbeisendenden Generalkonsuls in Basel. In Basel selbst eine bewegte Grobtratsitzung mit vielen Reden und spannender Abstimmung. Noch weiß man nicht, welche Wendung die Angelegenheit nehmen wird. Die Sozialisten verlangen die Abberufung des die italienische Zivilisation mit so viel Geschick verteidigenden Generalkonsuls. Das Verhalten des Generalkonsuls hat die Gemüter in der Schweiz nachhaltig berührt. Dafür zeugen die vier antisafchistischen Dramatiker, die letzte Woche in Zürich, Basel, Schaffhausen und Genf ins Leben gerufen wurden.

Der Reichswehretat.

Berlin, 11. Febr. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die allgemeine Aussprache über den Etat des Reichswehrministeriums für 1926 fort. Abg. Schmidt-Hannover (Antl.) meint, wir sollten im Rahmen des von der Entente Zugestandenen alles ausschöpfen, was wir nur könnten. Die Substanz, z. B. an Gebäuden, Kasernen usw., müßten wir erhalten. Er warnte insbesondere vor Streichungen, die die deutsche Wirtschaft schädigen könnten. Der Kampf um die Polittisierung des Heeres bestche, solange es ein Heer gebe, aber er sei unfruchtbar. Die Schwächung der Stellung des Chefs der Heeresleitung durch die Entente schädige in Zukunft sicher noch die Stellung des Heeres. Der Angriff auf die Offizierspensionen sei nicht angebracht. Die Stellung des Reichswehrministers zu den vaterländischen Verbänden werde deren inneren Wert nicht treffen. Es sei eine geistige Bewegung und nicht nur eine militärische. (Reichswehrminister Dr. Gessler: „Ich habe nur über die militärische gesprochen.“) Abg. von Ramin (Völk.) betont: Die Republikaner seien unantastbar, denn ohne die vaterländischen Verbände gebe es heute vermutlich kein deutsches Heer. Reichswehr und Polizei dürften nicht zum Spielball der Parteien werden.

Reichswehrminister Dr. Gessler weist gegenüber kommunistischen Anträgen darauf hin, daß in die Reichswehr selbstverständlich nicht Leute aufgenommen werden könnten, denen der zu leistende Eid nichts gelte und die den Staat umfüttern wollten. Deshalb seien amtliche Anstufungen erforderlich, daß es sich um zuverlässige und ehrliche Leute handle. Purer Schwindel seien die Redereien von Mentoren in der Reichswehr.

Auf die politischen Aufgaben der vaterländischen Verbände will ich — erklärte der Redner weiter — mich in keiner Weise einlassen. Ich habe ihnen nur eine militärische Bedeutung abgesprochen. Ich freue mich, wenn der Gedanke der Wehrhaftigkeit von ihnen vertreten wird. Ich bedaure aber, daß es Parteiverbände gibt, sowohl vaterländische Verbände als auch Reichsbanner, die Unruhe gegeneinander und in unser Vaterland hineintragen. Die Reichswehr wünscht nicht, in diese Unruhe hineingezogen zu werden. Der Minister vermahnt sich dagegen, indiskret gemein zu sein. Er habe im Gegenteil viel zu viel geschwiegen mit Rücksicht auf das Ausland. Dagegen schwiegen die rechtsradikalen Verbände durchaus nicht. Im Untersuchungsausschuß werde er sprechen.

Ein kommunistischer Antrag, das Ministergehalt des Reichswehrministers zu streichen, wurde abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschädigung des Abg. Stücken (Soz.), zur Verbilligung der Verwaltung die Zahl der Angestellten zu vermindern. Auch trug der Ausschuß von der Staatsposition „Hilfsleistung durch nicht beamtete Kräfte“ 50 000 M. Abg. Brüninghaus (D.Vp.) trat für eine Verringerung der Musikmeister und Zahlmeister ein. Reichswehrminister Dr. Gessler erklärte, daß er für diese Forderungen eintreten werde. Dierauf vertagte sich der Ausschuß auf Freitag.

Schwere Zuchthausstrafen im Stuttgarter Kommunistenprozeß

Leipzig, 12. Febr. In später Abendstunde wurde im Stuttgarter Kommunistenprozeß vom süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik das Urteil gefällt. Der Angeklagte Herr wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republikstufgesetz, Vergehens nach §§ 5 und 7 des Sprengstoffgesetzes, schweren Diebstahls und Raubes, sowie Annahme der Amtsgewalt zu 9 Jahren Zuchthaus und 500 M. Geldstrafe verurteilt. Die übrigen 4 Angeklagten wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republikstufgesetz, Vergehens nach § 7 des Sprengstoffgesetzes, sowie Beihilfe zum Diebstahl und Raub verurteilt, und zwar Schmid zu 2 Jahren Zuchthaus und 100 M. Geldstrafe, Heppeler zu 3 Jahren Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe, Kuhnle zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 200 M. Geldstrafe, Erbacher zu 3 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe.

Deutsches Reich

Deutschnationaler Antrag auf Heraussetzung des Wahlalters.

VDZ, Berlin, 12. Febr. Im Reichstage ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, die Reichsverfassung dahin zu ändern, daß das Wahlalter von 20 auf 24 Jahre heraufgesetzt wird.

Erwerbslosendemonstrationen in Berlin.

Berlin, 11. Febr. In Großberlin fanden heute nachmittags unzählige stark besuchte Erwerbslosendemonstrationen statt, die von der kommunistischen Partei einberufen waren. Ueberall forderten die Redner: daß nicht nur das Reich, sondern auch die Stadt Berlin einzusetzen solle, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Es müsse endlich mit den versprochenen Notstandsarbeiten begonnen werden. Nach Schluß der Zusammenkünfte zogen laute Rufe nach dem Neuen Markte. Zwei Delegationen, die sich nach dem Gebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Inselstraße und in das Rathaus begeben wollten, machten kehrt, als sie die Schuttpolizei vor diesem Gebäude erblickten. Nach einer letzten Anrede auf dem Neuen Markte löste sich die Delegation schließlich auf.

Aus Elfaß-Lothringen

Der Streikbeschuß der elsfässigen Eisenbahner.

Strasbourg, 11. Febr. Zu dem Beschuß des Aktionskomitees der Vereinigten Eisenbahnerverbände im Elfaß, demzufolge die Forderungen der Eisenbahner gegebenenfalls durch den Streik erreicht werden sollen, wird noch gemeldet, daß ein etwaiger Streik auch auf die anderen Arbeitnehmer-Organisationen von Elfaß-Lothringen ausgedehnt werden soll, aktiv am Kampfe für die Durchföhrung der Rechte der unterdrückten nationalen Minderheit (Heimatrecht) und für die Verteidigung der elementarsten Forderungen und Rechte auf Löhne und Gehälter teilzunehmen.

Badische Politik

Kein neues Disziplinarverfahren gegen Gumbel.

ld. Heidelberg, 11. Febr. Die Meldung, daß gegen den Heidelberger Privatdozent Dr. Gumbel ein neues Disziplinarverfahren eröffnet worden sei, entspricht, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nicht den Tatsachen.

Verschiedene Meldungen

Ein Massenmörder aus dem Zuge gesprungen.

Berlin, 12. Febr. Der polnische Arbeiter Emil Kowalec, dem zahlreiche Kapitalverbrechen und einige Morde nachgewiesen sind und der in Neu-Stettin verhaftet worden war, sollte gestern von einem Landjäger und einem Beamten der Berliner Mordkommission von Berlin, wo er vom Erkennungsdienst erkannt worden war, nach Osterburg gebracht werden. Trotz der schweren Fesseln gelang es Kowalec, kurz vor der Station Seebau den Abteil zu öffnen und sich aus dem fahrenden Zuge zu stürzen. Die Beamten zogen die Notbremse und fanden den Verbrecher bewußtlos auf. Er hatte schwere innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten und wurde in einem Auto in das Gefangenentränkenhaus von Osterburg gebracht.

Bier deutsche Dfiseedampfer vermisst.

Berlin, 12. Febr. Wie die „B. Z.“ berichtet, herricht über das Schicksal von vier deutschen Dampfern, die Sonntag und Montag in Stockholm erwartet wurden, Ungewißheit. Es handelt sich um die Bremer Dampfer „Ceres“ und „Bulkan“ und um die Dampfer „Mürnberg“ und „Andakälven“. Man hofft, daß die Dampfer irgendwo im Eise festhängen. Bisler wurden von Flugszeugen vergeblich gesucht.

Festnahme von Banknotenfälschern.

Dresden, 11. Febr. Durch die Aufmerksamkeit des Publikums gelang es, in Düsseldorf die Hersteller und Verbreiter von falschen Reichsbanknoten über 20 M., Ausgabe vom 11. Oktober 1924, festzunehmen und die Verhaftung in Dresden zu ermitteln. Von Dresden aus wurden die Fälscherte auch nach Breslau gebracht. Insgesamt wurden noch einigen Gefängnisstrafen von 12 bis 18 Monaten, während 120 Fälscherte angefaßt, von denen bisher 59 angehalten werden konnten.

Schwere Pferdefleisch-Vergiftung.

Dresden, 11. Februar. Nach dem Genus von Pferdefleisch erkrankten aus der Familie eines hiesigen Handwerkers sechs Personen, von denen eine Person gestorben ist. Die andern befinden sich außer Lebensgefahr.

Beurteilte Kotainschieber.

Saarbrücken, 11. Febr. Die Strafkammer schätzte sich gestern mit einem großen Kotainschieberprozeß. Angeklagt waren 17 Personen, darunter zwei Apotheker, die das Gift gewerblich hergestellt hatten. Die übrigen Angeklagten waren Zwischenhändler und Schmeißer. Die beiden Apotheker erhielten Gefängnisstrafen von 10 bzw. 6 Monaten, während 18 Zwischenhändler Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu einem Jahr erhielten. Die restlichen Angeklagten erhielten je 500 Franken Geldstrafe.

Neuzerliche Hfseleistung auf hürmischer See.

Neuzer, 12. Febr. Der hier eingetroffene Dampfer „Berlin“ erhielt auf der Höhe der Leuchtturms Rantuet vom Frachtdampfer „Dannover“ den Funkpruch, daß ein Mann seiner Besatzung im Sterben liege. Die „Berlin“ erkannte daraufhin im Rettungsboot den Schiffszug mit einigen Begleitern nach dem Dampfer. Da eine Rückfahr zum Dampfer „Berlin“ zu gefährlich war, blieben der Zug und seine Begleitung an Bord der „Dannover“, die später in Bechawen einlief. Der Patient befindet sich auf dem Wege der Besserung.

100 Millionen Goldmark dem Meeresboden entziffen.

London, 11. Febr. Der parlamentarische Sekretär David John gab heute dem Unterhaushaus bekannt, daß nach langwierigen Bemühungen aus dem Wrack des im Jahre 1917 auf der irischen Westküste torpedierten Dampfers „Laurentic“ beinahe fünf Millionen Fund Gold gerettet worden sind. Den Offizieren und Mannschaften, die den Goldschatz gerettet haben, ist eine Summe von 6739 Pfund ausgezahlt worden.

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: „Manon Lescaut“ von G. Puccini.

In Prevosts Roman und in der Oper Manon ist Manon jener zweigesichtige Frauentypus, wie ihn das französische Kulturmilieu geschaffen hat: Madonna und Dirne; dort leidenschaftlich Liebende, hier vornehm gerastete, das Wohlleben genießende Maitresse. Andeutungsweise hat sie auch Puccini in seinem lyrischen Drama so gedeutet, ihr im ganzen aber doch eine andere Wesenheit gegeben, die des impulsiv stehenden italienischen Weibes. Darum sind die beiden Opern in ihrer Charakterisierung ganz verschieden, Manon arbeitet mit weicher, ruhiger Hand, Puccini packt temperamentvoll und energisch zu. Aufschlußreich ist allein schon die Wahl der Szenen aus dem Roman. Puccini läßt z. B. die Priester-Episode des Grienx fallen, die bei Manon zum starken Effekt wird. Das Opernbuch Puccinis ist zwar reich an Vorgängen, aber sie stehen zum größten Teil schroff, unverbunden nebeneinander. Ohne Frage gehört dem schönen zweiten Akt die Palme. Aus der Musik des Werkes spricht bereits echter Puccini, aus dem instrumentalen Schmels sowohl wie aus dem Brio der Gesangstimmen, für die hier glänzende Partien geschaffen worden sind. Zwar kommt es öfters zum Abgleiten ins Sentimentale, Seichte, Operettenhafte, die „Schmacht-Triole“ dominiert, aber die farbig verführerische Saue, in der alles fürstige, Vorgestrigte schwimmt, ist so raffiniert zubereitet, daß man, da es ja wieder einmal laugbare Melodien zu genießen gibt, bedenkenlos schließt. Die „Vobeme“ und „Madame Butterfly“ ist auch „Manon“ eine Oper fürs große Publikum und die geistige, sehr sorgfältig vorbereitete und abgerundete Aufführung hatte denn auch einen starken Erfolg.

Kapellmeister Dr. Heinz Küll brachte die vielen Schönheiten der Partitur zu bester Ver-

lung. Er dirigierte mit Schwung, übertrieb dabei die Rubati nicht und dämmte das Orchester gegen die Bühne hin geschickt ab, ohne ihm die Gleichberechtigung zu kürzen. So konnten sich die Sänger unbehindert entfalten und sie ergriffen die Gelegenheit dazu mit Freude. Tilly Wäcker mann war allerdings etwas indispontiert, aber sie schonte sich nicht, sondern gab sich mit all ihrem Feuer der dankbaren Aufgabe hin. Sehr begabt für Tonfärbung brachte sie jede Seelenstimmung in besonderem gefanglichen Ausdruck. Auch die Darstellung hatte Reiz und Glut. Robert Duh bot als des Grienx wieder eine wundervoll einheitliche Leistung. Seine in jedem Augenblick überlegen geführte Stimme schwebte in Klang und Wohlklang, die Höhe sprach leicht und edel an und zeigte des öfters jenes herrlich schwellende Vibrato, das den Gesang der großen Italiener so unvergleichlich macht. Im Spiel gab er der Gestalt Männlichkeit und Leben. Ausgezeichnet war auch der Bescaut Rudolf Weyrauch, im Ton und in der Verkörperung frisch und kraftvoll. Der Geronte Dr. Hermann Bucher pflegte sich gefiel durch die seine, pointierte Singart und Darstellung. Einen beweglichen Edmond stellte Hans Siegfried auf die Bühne. Die kleineren Partien wurden von Magda Strad und den Herren Fris Hande, Karl Heinz Löser, Christian Lander und Eugen Kalnsch eindrucksvoll wiedergegeben. Schön klangen die Geßre.

Mehrerhals, wie immer, hatte Oberspielleiter Otto Krauß die Vorgänge in farbiges Leben und verbunden stehende Konturen gefaßt, wobei er durch Direktor Emil Dürkhard, dessen plastisch vornehme Bühnenbilder stimmungsgeläufig waren, und von Margarete Schellenberg (mit geschmackvollen Kostümen) mit allem Verständnis unterstützt wurde. Die Manonbewegung im dritten Akt war vorzüglich disponiert.

Das gutbesetzte Haus spendete reichen Beifall und rief die Leiter der Aufführung sowie die Künstler immer wieder an die Kante. A. N.

Mussolini als „primitiv gekleidetes Individuum“.

Wenn heute der allmächtige Duce im eleganten Dreß seinen Morgenritt macht oder abends mit untadelhafter Hemdbrust im Theater sitzt, so kommt gewiß niemand auf den antisafchistischen Gedanken, daß der italienische Ministerpräsident vor noch gar nicht so langer Zeit selbst zu den von ihm mit Hoßn übergoßenen, „primitiv gekleideten Individuen“ gehört hat, die das ästhetische Empfinden dieses arbeiter elegantiarum verlegen. Denn Herr Mussolini, der den allerbescheidensten Verhältnissen entstammt, ist erst 42 Jahre alt, und das 20. Jahrhundert hatte schon begonnen, als er, ein 18jähriger hunger Mann, mit 30 Lire in der Tasche, die ihm seine Mutter mitgegeben hatte, auf die Wälze ging. Als er in Yverdon, der Bezirkshauptstadt im schweizerischen Kanton Waadt, ankam, hatte er noch 3 Lire im Besitz und weder einen Rohrstrohstock noch sonstige Attribute eines eleganten Mannes von Welt in seinem Reisegepäck. Er sah damals vielmehr einem Landstreicher verzweifelt ähnlich. Nachdem er die erste Woche im fremden Land verbracht hatte, schrieb er an einen Freund: „Das einzige Metallstück, das ich in der Tasche habe, ist ein Medaillon von Karl Marx. Morgens habe ich noch etwas Brot gegessen; aber ich weiß nicht, wo ich heute nacht schlafen soll. In Vergeßung bin ich weiter gewandert.“ Von Hunger gepeinigt, kam er zu einem Häuschen, wo eine Familie bei offenem Fenster ihr Abendbrot nahm. Er hat: „Daben Sie etwas Brot? Geben Sie mir etwas!“ Es gibt eine Brücke in Kaufanne, so erzählt seine Biographin Margherita Sarfatti, die im Leben Mussolinis eine geschichtliche Rolle spielte. Unter dieser Brücke pflegte er zu schlafen. In einer Nacht regnete es einmal so, daß er seine Zucht in einer kleinen Werkstatt nahm, die offenhändig. Fröh am Morgen wurde er dort schlafend gefunden und verhaftet. Einen Tag und

eine Nacht blieb er eingesperrt, als er wieder entlassen worden war, gelang es ihm endlich, seinen Fuß zu fassen.

Er fand Arbeit als Laufbursche bei einem italienischen Weinhändler in Kaufanne. Dort häuptig und barfuß fuhr er in dieser Stellung nur mit Hemd und Hose bekleidet, die Ware zu den Kunden. Er ließ seinen Handwagen auf der Hauptstraße entlang, wo sich die eleganten Welt zusammenfanden, und lieferte die Weinstöcker bei den Fremdenpensionaten und Hausbesitzern ab, die am Ufer des Genfer Sees wohnten. „Ich lernte Mussolini“, so erzählt die Biographin Angelika Valabonova, im Jahre 1906 bei einem Vortrag kennen, den ich vor italienischen Bankdarstellern in Kaufanne hielt. Mussolini, damals ein Jüngling von 23 Jahren, fiel mir dadurch auf, daß er besonders abgerissen und schlafbedürftig aussah. Er hatte schon damals ein unruhiges und unsteinen Bild, wie er ebenfalls belasteten Menschen eien ist. Ein Portier des heruntergekommenen Proletarier, dachte ich, fragte ihn, wer er sei, und woher er komme. Mussolini erklärte mir, er sei ein Italiener, defertiert, weil er nicht einrücken wollte. Er lebte damals in der entliehenen Pension und wurde von den italienischen Landbauern, den durchwegs sozialistisch gesinnten Maurern und Straßenarbeitern, die in Kaufanne lebten, auf das opferfreudigste unterstützt. Ein Maurer erklärte mir damals, daß er aus einem überflüssigen Leintuch von seiner Frau Unterwäsche für Mussolini nähen ließ. „Dies beweigte Vergangeneheit des italienischen Ministerpräsidenten, der sich ganz aus eigener Kraft emporgearbeitet hat, ist sicherlich seine Schande für ihn, sondern eine Ehre; für seine Herzensbildung aber spricht es nicht, wenn er mit wenig Wis und viel Wehagen Gäste seines Landes höhnt, die immerhin nicht als Parteistreiber über die Alpen kommen, sondern die italienische Gastfreundschaft mit barer Mühe bezahlen, auch wenn ihr Smokina oder ihre Promenadenanzug vielleicht nicht immer den letzten Londoner Schnitt haben.“

WINTERSPORT UND REISE

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT VOM 12. FEBRUAR 1926.

Das Gebiet des Hünerefeld.

Eine der vom großen Strom der Schwarzwaldbewanderer weniger gekannte und aufgesuchte Gegenden ist das von dem Kinzig-Gutach-Tal, dem Elztal und der Bahnlinie Offenburg-Denzlingen gebildete Dreieck. West diesem Landstrich auch das Hochromantische des hohen Schwarzwaldes mit seinen schroffen Felsen, tiefen Tälern, rauschenden Wasserfällen und ersten Seen ab, so findet der in das abgelegene Gebiet eindringende Wanderer in seinem Innern trotzdem recht beträchtliche Erhebungen und tiefeingeschnittene Schwarzwaldtäler, vielfach reizvoll einfallende Orte. Die Mehrzahl zieht sich auf einem Ursprungspunkt zusammen, den der Hünerefeld (740 Meter) gleich weit von den Städten Lahr, Haslach, Erlenheim, Kenzingen, Emmendingen und Waldkirch bildet. Nur die Stadt Elzach liegt ihm um etwas näher gerückt.

Wenn man von der Mündung des Kinzigtales in die Rheinebene bei Offenburg landaufwärts fährt, so erblickt man anfänglich zur Linken eine ziemlich hohe waldige Bergkette, die sich auf der östlichen Seite nach zur Kinzig hinüberzieht. Bei Dinslengen-Lahr, bei der Ausmündung des Schuttertals beginnt dann nach Süden eine ins Kleine, abgeflachte veränderte Welt. Gegen Osten blickt man dann und wann in sehr dunkelwaldige, von niedrigen Gebirgen eingeastete Täler hinein, damischen staffeln sich Kiefernwälder reihenbedeckt zu langgestreckten niedrigen Anhöhen auf. Keine Berge sind darüber sichtbar, der Charakter der Landschaft ist ein etwas einförmiger; der Eindringende gewahrt fern drüben zur Rechten die ganze vielgestaltete Kette der Vogesen, aber er fragt sich vergeblich, wo zu seiner Linken der Schwarzwald geblieben sei. Erst wie er an den Rand des Elztales gelangt, steigt plötzlich massenhaft gewaltig der Kandel vor seinem Blick auf.

Und in der Tat ist auf der ganzen Strecke der eigentlich hohe Schwarzwald nicht nur scheinbar verschwunden, sondern er tritt in Wirklichkeit weit, bis zu 8 Wechstunden nach Osten zurück. Seine ununterbrochenen Gipfelhöhen bleiben von Offenburg bis Haslach auf dem rechten Ufer der Kinzig, begleiten dann das Gutachtal, treten in der Gegend von Hornberg an das linke Ufer der dort unweit vom unteren Lauf der Gutach entspringenden Elz und ziehen sich, immer höher ansteigend, an dieser abwärts, um schließlich nach Südwesten in dem mächtigsten Stod des Kandel zu enden. So wird eine fast rechtwinkeltige Einkerbung des Hochgebirgszuges geformt, und in dieser kreuzt sich, außerordentlich streng abgeschlossen, ein im ganzen dreieckiger Landstrich aus, dessen höchsten Berg „Hünerefeld“ genannt wird. Er ist der höchste Punkt eines verästelten Knotengebirgsstückes, von dem nach allen Seiten die Wasserläufe ihren Ursprung nehmen, die Schutter, Müls und Elz ins Rheintal, die Dreien und der Wiederbach zur Elz, außerdem zehlfeln unzählige andere Bäche und Quellen von den Abhängungen herunter.

Der Hünerefeld trägt seinen Namen mit voller Berechtigung. Wie der „Hünerefeld“ eines Patriarchen thronen er fahrläufig, nur von Kriemhild über seinem besonders nach Westen mit großen Wäldern überdunkeltes Gebiet. Er ist geradezu einer der bedeutendsten Berge des Schwarzwaldes und bietet einen der schönsten und eigenartigsten Rundblicke, der über ein weites Geflecht von Tälern und Höhen hin das ganze Rheintal umfaßt, besonders aber nach Südosten hin die vollste Ansicht der mächtigen Kandelberggruppe gewährt. Die Aussicht von der Höhe ist nach Norden, Osten und Westen hin sehr umfangreich, weniger gegen Süden hin. Wir erblicken die Hoheneraldsee, den Steinrück, die Schwarzwaldrücken, Kandel, Feldberg, Belchen, Schauinsland und Wauen, den Kaiserstuhl, die Hohebene von Dittschwanden und Mülsbach, den reichen Garten der Rheinebene, die verschlungenen Täler und unzählige Ortschaften. Ganz besonders gefällt der Einblick in das Mülsertal, das Elz- und Schuttertal, wie auch das weitläufige Hühendorf Dittschwanden. Wunderbarlich heben sich die Kirchdörfer von Erlenheimmünster und Mülschweier von ihrem grünen Wiesenhintergrund ab, und wie ein Idyll liegt Schwetshausen unter uns, eingeschlossen in bewaldete Berge, als Schluß des Schuttertals, aus dem die Häuser und Kirchen von Dörlinbach, Schuttertal und Seelbach hervorragen. Malerisch liegt sich auch Burg Hoheneraldsee los von dem dahinter liegenden schroffen Raufstaken.

Auf dem Gipfel hatte die Ortsgruppe Emmendingen des Badischen Schwarzwaldvereins erstmals im Jahr 1890 eine Schutzhütte errichtet. Seit der Einweihung der Hütte, als zum erstenmal die Mitglieder der Ortsgruppen Emmendingen, Lahr, Erlenheim, Waldkirch und Elzach sich hier in lustiger Höhe zusammenfanden, hat sich die Gewohnheit erhalten, einmal jährlich, und zwar als letzte größere Wanderung im Jahr, sich hier zu treffen. Auch von Offenburg, Freiburg und oft noch von weiterher schließen sich rüstige Wanderer an, wenn auch das Häuflein der Getreuen, die bei der Einweihung zugegen waren, allmählich immer kleiner wurde. Aber die Nachkommen haben die Tradition der Alten hochgehalten und der Kreis der Wanderer an dieser Tour hat sich ständig erweitert.

Im Jahr 1910 erfolgte hauptsächlich durch die beiden Ortsgruppen Emmendingen und Lahr ein Neubau der Hütte. Der Altkreis nach Westen führt wiederholt an prächtigen Ausblicken vorüber, und ehe wir durch schöne Buchen- und Tannewälder zum Knotenpunkt Streiberg

gelangen, treffen wir einen Punkt, von dem aus die Mäntel von Freiburg, Schleifstadt und Sträßburg sichtbar sind.

Mitten im Wald, tief unterhalb dieses Punktes, liegt einjam und fast verloren, nur von wenigen Punkten aus sichtbar, eine Wallfahrtskapelle, die Kniefinkapelle. Der Ort selbst, häufig wohl erhalten, bietet außer der idyllischen Lage wenig Bemerkenswertes. Nur ein großer Stein, von einer Linde umschattet, zieht den Blick auf sich. Es ist der Kniestein, welcher der Kapelle den Namen gegeben hat, und zwei runde Einbuchtungen zeigt, der Sage nach vom vielen Knien des frommen Klausners, der in früheren Zeiten hier gekniet hat. Wie vor hundert Jahren, so kniet auch heute noch der einjame Pilg zur Sammluna, und wir verstehen die bedrängten Gemüter, die Ruhe und Frieden an dieser gemeinen Stätte suchen.

Von dem auf einer Sattelhöhe (455 Meter) gelegenen Hof Streiberg winden sich die Straßen nach allen Himmelsrichtungen oft steil in die Täler hinab. Unter dem jähen Abstieg des Hünerefeld am Ursprungsbeginn der Schutter liegt das Dorf Schwetshausen. Der freundliche Ort bildet gleichsam eine ländliche Metropole des ganzen Gebietes, und die Umgebung ist durch ihre Gesteinskunde: Jaspis, Bergkristall und weiße Porphyerde interessant.

Sind die Zugangswege zum Hünerefeld von den größeren Orten (Lahr, Kenzingen, Emmendingen, Waldkirch, Elzach) auch die bekanntesten, so führen doch von jeder Richtung Fuß- und Fahrwege in das Gebiet und ermöglichen die mannigfachen Touren. Im ganzen Innern dieses durch die Wasserläufe der Elz, der Kinzig-Gutach und der Rheinebene von der Natur selbst auf das genaueste abgegrenzten Gebietes ist nichts anderes als landschaftliche Schönheit mannigfacher Art zu finden. — n.

Rückblick auf die Feldberg-Skiwettkäufe.

Der am Schwarzwald und seinem Skisport hängende Verehrer des heimischen Gebirges und seiner in den Sportleistungen begründeten Stellung kann heute freudigen Herzens an die zwei Wettkäufe zurückdenken, die tatsächlich an Sport einen Hochstand geboten haben, wie er seit Jahren nicht mehr verzeichnet wurde. Man kann ruhigen Gemütes all denen, die sich abhalten ließen, auf den Feldberg zu pilgern, denen vielleicht die Schneegrenze zu hoch über der Schwere nicht gut genug war, sagen: ihr habt etwas vermehrt, etwas entbehrt. Was sich da in den beiden Tagen abspielte, war tatsächlich die Sportkonkurrenz, wie man sie sich wünscht und wie sie im Rahmen eines Verbandswettkampfes nicht alle Tage wiederkehrt.

Es ist von altersher Tatsache, daß bei den Feldbergrennen auch aus größerer Ferne Freunde und Teilnehmer kommen, daß Norweger in der Regel mit guten Namen dabei ist, daß München, einmalig der erste Weiterträger des Schwarzwalder Skisportgedankens, immer bedacht war, Teilnehmer zu senden. Das alle Band wird jung gehalten und die herzliche Freude ist diesmal bei den Jubiläumswettkäufen doppelt stark zum Ausdruck gekommen. Riegt auf der einen Seite der Wert einer solchen Wiederkehr zum Ausgangspunkt einer sportlichen Entwicklung offen als Mutier, als Anerkennung für die Jungen zuzug, waren die alten Kämpfer mit ihren vorzüglichen Leistungen ein wirksamer Beweis in Kraft und Schönheit, der den Eindringenden aus dem Gichtstufenlaufen bei den Deutschen Kampfspiele in Triberg nahe kam, so steil auf der anderen Seite das große und unerwartete Aktivum in der Leistung der Jugend, dem kommenden Träger des Sportes im Skilauf. Es ist wohl die Annahme nicht fehl, wenn einmal hier allmählich die Auswirkung der neuen Gangeinteilung mit ihren Ausdehnungsrennen in Erscheinung tritt, die viel Springematerial fern hält, das nicht geeignet ist, und wenn zum anderen davon unabhängig auch die reine sportliche Entwicklung in sich einer aufsteigenden Linie sich nähert. Es ist ein Gefühl der Erleichterung, zu wissen, daß sich endlich das heimische Gebirge immerhin einen beachtlichen Nachwuchs zusammengebracht hat, mit dem man sowohl im Skilauf wie im Dauerlauf rechnen kann und der auch im Geländelauf seinen Mann gestellt hat. Es soll im Rahmen dieser Betrachtung von der Nennung eines jeglichen Namens, die in den reinen Reueberichten und Ergebnissen schon genannt sind und nur Wiederholungen bedeuten würden, abgesehen werden, aber man muß allgemein die Feststellung machen, daß der Grad der Befriedigung über diese Leistungen und den ganzen Verlauf des Rennens so hoch war, daß

eine neue Basis für die Weiterarbeit geschaffen ist. Schon der Gedanke, daß, abgesehen vom Langlauf, im Geländelauf wie im Sprunglauf die ersten Plätze den Schwarzwaldbären zufallen, trotz einer eminenten starken Konkurrenz, trotz der ausgesprochenen schwäbischen Mannschaft aus Vatersbrunn, daß die Wetterschaft, im letzten Jahre unerbittlich, dieses Jahr an Allgeier, der sie wirklich verdient hat, ging, leitet zu Hochgefühlen, die sich aber weit davon fern halten, etwa den anderen Siegern, und vor allem den verdienten plazierten Schwaben, den Erfolg zu gönnen. Hier kommt zum sportlichen Leistungsgedanken die Sportkameradschaft, die die ganzen Wettkäufe wie ein unangegprochenes Motiv durchwob, ein Zusammenklang, der beim Abschluß der Rennen auch mit vollem Recht seine besondere Betonung fand.

Allgemeine Mitteilungen.

Darf ein Deutscher noch nach Italien reisen?

Man schreibt uns: Für Italien hat die Fremdenindustrie eine lebenswichtige Bedeutung. Allgemein bekannt ist der große Anteil der deutschen Gäste an dieser hervorragenden Einnahmequelle für das Land.

Was tut Italien, um sich die Freundschaft der Deutschen zu erwerben, um ihnen Italien lieb und wert zu machen? Man höre den Notruf, der immer wieder aus Südtirol an unser Ohr schlägt! Schließung der deutschen Säulen, Entlassung deutscher Beamter, Unterdrückung der deutschen Presse — sowohl der einheimischen wie der reichsdeutschen und biederreichen, brutale Mißhandlungen Deutschsprechender, Erhöhung der Steuern für die deutsche Bevölkerung sind in dem deutschen Südtirol an der Tagesordnung. Alles zielt hier auf die Ausrottung des Deutschtums hin. Und da gibt es noch Deutsche, die nach Italien reisen, die Italien noch als das Land der Schönheit preisen, Deutsche, deren Muttersprache bei den italienischen Behörden Südtirols „gerechte Empörung“ erregt.

Wir Deutsche sollten die Sentimentalität nicht auf die Spitze treiben und uns mehr auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Wir sind in unserem Vaterlande mit wundervollen Landschaften reich genug gesegnet und können Ruhe und Erholung in Deutschland finden und manchen schönen Flecken Erde in unserem eigenen Lande kennen lernen. Uns sollte ein Land anwidern, das systematisch Keulen schlägt gegen die deutsche Kultur führt, das in grauem berechneter Feindschaft des deutschen Teiles seiner Bevölkerung einen besonderen Genuß zu empfinden scheint. Mag sein Himmel noch so blau und sein Land noch so sonnendurchläßt sein, der Deutsche darf nicht nach Italien reisen; er darf sich nicht von einer so kulturfeindlichen Bevölkerung das Geld aus der Tasche locken lassen!

Baden-Baden. Die Besucherzahl der Kurgäste betrug bis heute 2660 Personen.

Die gefährdete Wartburg. Im Erdgeschloß des Palas der Wartburg ist auf einmal der Schwamm im Holzwerk ausgebrochen. Der Fußboden des Speisesaales ist vollkommen von der Fäulnis angegangen. Damit die hölzerne Balkenlage nicht in den darunterliegenden Keller stürze, hat man jetzt den ganzen Fußboden herausgenommen. Alle Antikstücke, namentlich die schönsten Stühle und Tische, hat der Kommandant rechtzeitig in den Küchenaal bringen lassen. Die Festigkeit der Mauern hat besonders die berühmten Wandgemälden von Moritz von Schwund schlimm mitgespielt, die Jahr für Jahr von Hunderttausenden von Wartburgfreunden bewundert werden. An manchen Wintertagen sind die Mauern, auf denen sich die Gemälde befinden, mit dichtem Reif bedeckt. Ein Teil der Wandgemälde ist vom Schimmel geringigt worden. Die am meisten beschädigten Bilder, die Szenen aus dem Leben der heiligen Elisabeth, sind noch nicht wieder hergestell.

Vergünstigungen an Ärzte in deutschen Bädern. Der Allgemeine Deutsche Bäder-Verband hat beschloßen, Ärzten und ihren Familienangehörigen in den deutschen Bädern weitgehende Vergünstigungen einzuräumen. Nach diesem Beschluß sollen Ärzten freie Kurkarte und Kurmittel gewährt werden und bei solchen Kurmitteln, die mit außerordentlich hohen Selbstkosten verknüpft sind (Moorbäder, elektrische Bäder u. a.), eine Ermäßigung bis zu 50 Prozent eingeräumt werden, ebenso bei Röntgen-

aufnahmen, Elektrokardiogrammen usw. — Medizinpraktikanten und Kandidaten der Medizin erhalten auf Antrag die gleichen Vergünstigungen. — Für die Ehefrau eines Arztes und dessen unselbständige Kinder werden freie Kurkarte herabgesetzt. Bedürftige Arztweifen und -weifen erhalten auf begründeten Antrag weitgehende Vergünstigungen. Dieses Entgegenkommen der deutschen Bäderverwaltungen ist ein erneuter Beweis für das gute Einvernehmen zwischen ihnen und der deutschen Verzeiter. Die Bäder hoffen, daß die Ärzte ihnen in ihrer augenblicklich äußerst schwierigen Lage treu zur Seite stehen und sich bemühen werden, ihre Kranken vornehmlich in deutsche Kurorte zu entsenden.

Eröffnung der „Gesolei“ am 7. Mai. Die große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Verbeistellungen (Gesolei) in Düsseldorf soll am 7. Mai d. J. feierlich eröffnet werden. Zu der Ausstellung sind bisher 220 Aussteller mit etwa 500 000 Besuchern angemeldet. Einen Hauptziehungspunkt der Ausstellung dürfte der 44 Meter hohe Turm bilden, den die Zementindustrie aus Gelsenkirchen erbaut. Das oberste Stockwerk dieses Turmes, der einen Rundblick auf die Stadt Düsseldorf, den schiffbelebten Rheinstrom und die bewaldeten Hängeketten des Bergischen Landes bietet wird, ist zu einem Kaffee eingerichtet werden.

Deutsche Bäderwerbung in Amerika. Das große Ansehen, das die deutschen Bäder vor dem Kriege in Amerika genossen hatten, wurde durch den Krieg und durch starke Gegenströmungen von feindlicher Seite eine gewisse Erschlüchterung erfahren. Um den Irreführungen und schiefen Darstellungen über die deutschen Bäder der wirksam entgegenzutreten, wurde in New York durch den German Health Resorts Association ein besonderes Büro errichtet, dessen Aufgabe darin besteht, sachgemäße und einwandfreie Aufkünfte über die deutschen Bäder zu erteilen. Die erste Aufstellung, die den Amerikanern und dem Ausland überhaupt von jeder ein großes Vertrauen zu den deutschen Bädern und Kurorten gegeben haben, kommt auch in diesem Büro zum Ausdruck und verleiht ihm seinen besonderen Wert.

Deutsche Bäderprodukte auf einer amerikanischen Ausstellung. Die 29. Jahresversammlung der Amerikanischen Gesellschaft für Heilbäder war mit einer Ausstellung von Heilmitteln und ärztlichen Instrumenten verbunden. Besonders Interesse nahm die Ausstellung der „Spa Products Inc., 105 Hudson Street, New York“ in Anspruch, die sich auf deutsche Mineralwässer und Quellenprodukte erstreckte. Bei dem großen Banquet am Schluß der Tagung und Ausstellung, das in dem trockenen Amerika keine alkoholischen Getränke gestattet, wurde Neuenahrer Sprudel serviert.

Ein Preisanschreiben für Schlafwagen. Das reisende Publikum kann jetzt selbst Vorschläge machen, die eine Verbesserung des Schlafwagens im Sinne größerer Bequemlichkeit ermöglichen. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft erklärt jedem ein Preisanschreiben, in dem Prämien von 100 000, 25 000, 10 000 und 5000 französische Franken ausgeteilt werden. Diese Preise werden denjenigen ausgeteilt, die neue Ideen für die innere Gesamteinrichtung und Einzelanordnung in den Schlafwagen mitteilen können. Die Konkurrenz ist international, demnach können sich die Ausschreibenden jedes Staates daran beteiligen. Die Vorschläge müssen spätestens bis 30. April 1926 bei der Compagnie internat. des wagons-lits, Paris, 40 Rue de l'Arade eingereicht werden. „Service des etudes et des constructions“ in Paris (siehe Anzeiger), gibt auf Anfrage alle gewünschten weiteren Auskünfte. Ueber den Wert der Vorschläge entscheidet eine Jury.

Literatur.

Der Skilauf von J. Rehling. Verlag Fischer, Druck, G. m. b. H., Berlin D. 27, Marzialsufer 11.

Die bekannte Sportbibliothek von Fischer, die sich großer Beliebtheit erfreut, ist focher durch ein neues Bändchen erweitert worden, das als wertvolle Bereicherung der Sportliteratur bezeichnet werden kann. Das Bändchen behandelt den Skilauf und stammt aus der Feder eines Verfassers, der wohl als einer der Ersten in Deutschland Versuche mit den langen Weiterrennen machte. Der Verfasser behandelt den Skilauf nicht ganz nebenbei, dafür aber in knapper jedoch klarer Form den Skilauf, d. h. Technik und Skitechnik. Mit gutem Gemissen kann man das Bändchen jedem empfehlen, der den Skilauf erlernen will. Bei 81 Seiten Text mit vielen Zeichnungen und Illustrationen im Text und auf Anhang, kostet das Bändchen nur 1,50 M.

Wassersport und Gesundheit. Ein ärztlicher Ratgeber für Wassersport von Dr. med. C. a. w. er. Verlag von Georg Wefermann, Braunschweig und Hamburg, 127 Seiten, Bilder und Figuren.

Die treibe ich Wassersport, um aller durch ihn erreichbaren Vorteile für Leib und Seele in möglichst vollkommener Form teilhaftig zu werden? Das etwa ist die Frage, die in diesem Bändchen zu beantworten geucht wird. Es liegt also keine eigentliche Sportchrift für die Technik des Wassersports vor dem Leser. Ein Arzt und Freund des Wassersports jeder Art schildert hier als ein Heim im it e l. Die vereinigte Wirkung von Luft, Licht, Wasser und körperlicher Betätigung wird dargestellt und ihre sinnigste Anwendung zur körperlichen Erleichterung gezeigt.

Konditorei und Café KARL KAISER vormals KARL KAISER A. NEU
Telephon 1288 bei der Hauptpost feines Bestellgeschäft

Telephon 5599 Colosseum einziges und größtes Varieté-Theater in Karlsruhe
Vorstellung täglich abends 8 Uhr. Sonntags ab 4 Uhr nachmittags

Aus dem Stadtkreis

Berlinard Freiherr Räder v. Diersburg 4.

Unerwartet rasch nach nur 10-tägigem Krankheitslager ist gestern Abend kurz nach 5 Uhr Generalmajor a. D. Freiherr Räder v. Diersburg aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen worden. Im Jahre 1848 am 21. Juni geboren, widmete er sich nach kurzem Hochschulstudium dem Offiziersberuf. Er trat im Jahre 1870 in das damalige Badische Feldartillerie-Regiment ein, in dessen Reihen er auch den Feldzug als junger Soldat mitmachte. Nach dem Kriege verblieb er noch bis 1881 im Regiment, um dann bis 1899 fern der badischen Heimat in Berlin beim 1. und 2. Garde-Feldartillerie-Regiment Verwendung zu finden. 1899 kehrte er zur Uebernahme des damals neuerrichteten 3. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 60 nach Karlsruhe zurück. 1904-06 befehligte er die 7. Feldartillerie-Brigade in Mandelburg und bis 1907 noch die 23. in Karlsruhe. Im gleichen Jahre wurde ihm der erste Weltkrieg bewilligt.

Im folgenden Jahre nahm er seine unermüdete Tätigkeit beim Badischen Kriegerverband, dessen 1. Vizepräsident er seit 1918 ist, auf und hat noch am Vorabend seines Todes bei einer Sitzung für die eide Sache des Kriegervereins seine letzten Kräfte herbeigeholt. Weit über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus war der Entschlafene eine weite seines vornehmen und uneigennütigen Lebens hochgeschätzte Persönlichkeit, deren Arbeitskraft für das Wohl seiner Kameraden nie verfehlte. Nun hat der Tod seinem Schaffen ein Ziel gesetzt. Das Andenken an diesen Wohltäter bleibt unvergessen. F. H.

Verkehrsunfälle. Ein 14 Jahre alter Volksschüler fiel gestern nachmittags beim Einbiegen vor der Ludwig-Wilhelmstraße in die Radolfstraße infolge Abstragens der Räder mit seinem Fahrrad auf den Bordstein des Gehweges und zog sich eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung zu. Er wurde nach der eierlichen Wohnung gebracht. — Gestern vormittags wurde ein Kaufmann aus Forstheim beim Ueberqueren der Neuen Bahnhofsstraße von einem Ubrmacherlehrling von hier mit dem Fahrrad angefahren, zu Boden geworfen und am Arm und Bein verletzt.

Ein Kaminbrand entstand gestern vormittags in einem Hause der Waldhornstraße. Das Feuer, das keinen Schaden verursachte, wurde von der Feuerwehr gelöscht.

Bestgenommen wurden: ein Bildhauer wegen Diebstahls, ein Kaufmann von Kuffingen, der von der Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen Unterschlagung gefucht wurde, ein Schmied von Delsitz wegen Bruchs der Ausweisung.

Chronik der Vereine.

Schwabwälder. Der gestrige Vereinsabend war zum erstenmal seit langer Zeit wieder ausverkauft durch die Anwesenheit der Vereinsmitglieder, Frau Professor Maffinger. Der 2. Vorsitzende, Oberlehrer Fischer, gab der abendlichen Freude über die Wiederanwesenheit der von langer, schwerer Krankheit Genesenen in herzlichen Worten Ausdruck und brachte ein dreifaches „Wald Sell“ auf sie aus, in das jubelnd eingestimmt wurde. Für den unterhaltenden Teil des Abends boten sich in lebenswüchsigster Weise wieder eine Anzahl hervorragender Kräfte zur Verfügung gestellt: Fr. Pfeifer zeigte sich in Klavier und Violine, die von Fr. Pfeiffer am Klavier besetzt begleitet wurden, als sehr mutiger Solist; Herr G. der wirkte als Bandführer in unübertrefflicher Weise auf die Schmelzer der Klavier, ebenso Herr G. mit einem Vortrag in Klavier, Oboe und Horn. Die Pauken wurden durch allgemeine Gesänge nach dem Vereinsliederbuch, unter Klavierbegleitung durch Hauslehrer Bauermeister, angefüllt. (S. 2.)

Veranstaltungen

Maasball des Gelauvereins Lupoarabia. Die arbeits- und lebensfreudigen Jünger der Schwarzen Kunst, die nach des Tages Zeit und Mühen sich der Pflege großer Gesellschaft, der Kunst und des edlen Gesanges hingeben, verbanden es von jeder, ihren besten einen eigenartigen Witz zu geben. Den ersten Zeitumständen entsprechend, wollten sie diesmal dem Karneval den Tribut vertragen. Dem Drängen vieler aber nachgehend, entschloß man sich doch, am Festtags-Samstag, 13. Februar, im feilich geschmückten Saale des „Lühlen Krug“ den Mitgliedern und Anhängern einige gemächliche Stunden zu bereiten. Die Vergnügungskommission hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um dieser, wenn auch in kleineren Rahmen gehaltenen Festlichkeit ein würdiges Gebräue zu geben, das der Lupoarabia ihren alten Ruf, Best zu feiern, auf neue Füße stellen wird. Näheres siehe Anzeige. Nach Schluß 1 Uhr. Bahrgelände Straßensbahn.

Musikverein Harmonie hat die Veranstaltung des in Friedenbüchsen zu bezeichnenden Maasballes in der Festhalle am Festtags-Samstag übernommen. Die Ballmusik wird vom Harmonieorchester unter Leitung von Herrn Rudolph ausgeführt. Im Bierstübel wird sich eine der beliebtesten Schrammelmusikgruppen bilden. An der Veranstaltung dürfen nur Mitglieder und von diesen ein-

geführte Gäste teilnehmen. Der Bürgerball verpricht einen guten Abschluß der diesjährigen Karnevalsvorstellungen.

Maasball des F.C. Phönix e. V. Am Festtags-Samstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Stadt, Festhalle der diesjährige Maasball statt. In gemohnter Weise hat der Vergnügungsausschuß auch diesmal dafür Sorge getragen, allen Freunden des Karnevals einige frohe Stunden zu bereiten. Der Musikverein Harmonie unter Leitung des Kapellmeisters H. Rudolph wird an den neuesten Tänzen aufspielen. Im Bierstübel findet zur Unterhaltung und Belustigung ein Redierfest mit Schrammelmusik statt.

Der Fußballklub Baden veranstaltet am Samstag, den 13. Februar, abends im Klubhaus einen „Zwischenball“, am Montag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Büchsenraum einen Maasball. (Siehe die Anzeigen.)

Kapellenkonzert. Morgen abend findet im „Büchsenraum“ um 8 Uhr eine Kapellenkonzert mit Konzert statt. (Siehe die Anzeigen.)

Die Eppinger Mordtat.

Wie wir bereits gemeldet haben, hat sich die Vermutung, daß die Flehinger Mordtat an der Direktor Dr. Gregor mit dem Mord an der 16-jährigen Landwirtschöchter Frieda Hecker in Zusammenhang gebracht werden könne, bestätigt. Es wurde von Anfang an angenommen, daß wegen des örtlichen und zeitlichen Zusammenfallens der schrecklichen Taten vielleicht der gleiche Täter in Frage kommen könnte. Es ergaben sich in der Aufklärung der beiden Verbrechen auch gewisse Uebereinstimmungen, die den Verdacht gegen Mac rechtfertigten.

Die Untersuchung, die bisher von der Staatsanwaltschaft Heidelberg als für Eppingen zuständig geführt wurde, geschah in Eppingen mit der Staatsanwaltschaft Karlsruhe, an die die weitere Behandlung der Angelegenheit übertragen ist. Es darf als das Verdienst des betreffenden Untersuchungsrichters angesehen werden, daß er in zielbewusster und eifriger Arbeit die Indizien so zusammengebracht hat, daß dem Täter schließlich kein Verzug mehr half und dieser ein Geständnis ablegte.

Der Verdacht, daß Mac auf die Eppinger Mordtat ausgeführt habe, befürchtete sich noch, als er unwahrscheinliche Angaben machte. Bekanntlich wurde in Eppingen einige Zeit nach dem Verbrechen ein sog. Knider gefunden, der bei der Tat beteiligt wurde. Mac hat, als er von Mannheim nach Eppingen kam, einen heranziehenden Knider im Besitz gehabt. Immer mehr wurde wahrscheinlich, warum Mac den Besitz dieses Dolches bestritt. Er hat, als er mit dem

Mädchen in Eppingen zusammentraf und Widerstand fand, dieses erschossen. Mac gehört zu denen, für die ein Menschenleben keine Rolle spielt. Schon die rote Ur, wie er gegen den Direktor Gregor vorging, dem er sogar, als dieser flüchtete, außer einem andern noch einen Stich in den Rücken verfehlte, zeigt, daß es sich um einen gemeingefährlichen Menschen handelt, der ja auch bereits im Zuchthaus war. Dr. Gregor ist nur dadurch dem Tode entgangen, daß der erste in die Lunge gegangene Stich abgeschwächt wurde. Nachdem dem Täter die verschiedenen Verdachtsmomente vorgehalten worden waren, legte er ein umfassendes Geständnis ab, daß er auch die Eppinger Tat verübt habe. An der Wahrheit des Geständnisses kann nicht gezweifelt werden, denn die Sammlung und Nebeneinanderstellung der Indizien ergibt, daß nur Mac als Urheber des schweren Verbrechens in Frage kommen kann. Dafür spricht auch der Umstand, daß der Stich gegen das Mädchen in der gleichen Weise geführt wurde, wie gegen Dr. Gregor. Das Charakterstigma ist ein wilder und zielbewusster Gebrauch des Mordinstruments.

Die Tat in Flehingen dürfte zu einer Anklage wegen Mordversuchs und ferner in Eppingen zu einer wegen Mordes führen, die wohl, da der Tatbestand ganz klar liegt, schon in der nächsten Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung kommen werden. Es ist begreiflich, daß sich der Eppinger Bevölkerung eine große Erregung über das grausame Geschehen bemächtigt hat, doch ist dringend zu raten, Ruhe zu bewahren und die Verhandlung abzuwarten. Man muß der Untersuchungsinstanz Dank wissen, daß sie den Fall aufgeklärt und die Ueberführung des Täters bewerkstelligt hat. So ist die Gegend weitestens von der Unsicherheit befreit worden.

Weiter wird gemeldet: Der Ueberführung des Mörders kamen Untersuchungen zu Hilfe, die der bekannte Gerichtschemiker Dr. Popp mittels des aufgefundenen Dolches unternahm. Der Vorgang der Tat klärt sich nun dahin auf, daß Mac auf seiner Flucht von Flehingen zu Fuß nach Eppingen kam. Dort traf er die ihm völlig unbekannte Frieda Hecker, die sich auf dem Heimweg von einem Spaziergang mit einem Bekannten befand, der später in den Verdacht geriet und verhaftet, aber wieder entlassen wurde. Mac verlor an das Mädchen, wie er in seinem Geständnis zugegeben hat, unzüchtige Anträge, und nach, als er von ihr abgewiesen wurde, mit einem Dolch auf die Wehrlose ein. Dann entfernte er sich, ohne sich um die Folgen der Tat zu kümmern.

Elly Hebenstreit
WERKSTÄTTE FÜR FEINEN DAMENPUTZ
Kaiserstraße 193
empfehlen ihre umfassende Auswahl eleganter und einfacher Straßenhüte

Uebel & Lechleiter
Alleinige Vertretung in Karlsruhe:
H. MAURER
Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstraße
Pianos Flügel
Katalog kostenlos
Günstigste Teilzahlung

Fotografie Samson & Co.
Passage 7 Telefon 547
Sonntags von 11 bis 4 Uhr geöffnet
Moderne Lichtbilder zu billigsten Preisen

Leibbinde „Reca“
ges. gesch. — ist die Beste für Schwangerschaft, nach Operation, bei Senkung, Gewissensbedingung, Verlangen Sie sofort kostenlosen Prospekt!
Reformleibchen
Büstenhalter
in vollendeten Formen preiswert
Reformhaus Neubert
Amalienstr. 25 — Eingang Waldstr.

KUNSTPLISSEES
jeder Art werden angefertigt von
FÄRBEREI PRINTZ A-G
Annahmestellen überall — Telefon 4507/4508

C. SICKLER
Kaiserstr. 152, gegenüber d. Hauptpost — Gegr. 1853
OPTIK PHOTO
Lager in Theatergässern, Faldschern, Barometern, nur bester deutscher Herkunft — Institut für Brillenoptik
Für jeden Geschmack — In jeder Preislage

V. HEUPEL GM BH
Stock- und Schirmfabrik - Karlsruhe
Herrenstraße 46 u. Kaiserstraße 201
Reichste Auswahl
Billigste Preise
Reparaturen Ueberziehen

KUNSTHANDLUNG MOOS
Kaiserstraße 187 - Telefon 994
Größte Auswahl in Radierungen und gerahmten Bildern als Passende Geschenke
Einrahmungen prompt und billigst in eigener Werkstätte

Badisches Landestheater
Spielplan vom 13. II. bis 23. II. 26

a) Im Landestheater:
Samstag, 13. Febr. * A 17. Th.-Gem. 301-400. „Robert und Bertram“. 7½ bis nach 10½. (5.20.)
Sonntag, 14. Febr. Vormittags: Gefloßene Fortsetzung für die Volkshäuser: „Die Mäuler“. 11-2½. Abends: C 17. Th.-Gem. 501-600. Zum erstenmal: „Gulliver“. Komische Operette in 3 Akten von Bruns von Suppé. 6½-9½. (6.40.)
Montag, 15. Febr. * G 17. Th.-Gem. 401-500. „Robert und Bertram“. 7½ bis nach 10½. (5.20.)
Dienstag, 16. Febr. * „Gulliver“. 7-10. (6.40.)
Mittwoch, 17. Febr. * D 17. Th.-Gem. 1. S.-G. „Robert und Bertram“. 7½-10. (6.40.)
Donnerstag, 18. Febr. * A 17. Th.-Gem. 601-1000 und S.-G. „Wallenstein“. 3. Teil. Wallensteins Tod. 7½ bis gegen 11. (5.20.)
Freitag, 19. Febr. * F 18. Volkshäuser 6. „Wallenstein“. 1. und 2. Teil. Wallensteins Lager. Die Piccolomini. 7½-10½. (5.20.) Der 4. Akt ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
b) Im Konzerthaus:
Sonntag, 14. Febr. und Dienstag, 16. Febr. „Winterabend“. Vorträge und Konversation: Felix Baumhach. Musikalische Vorträge: Dr. Heins Knoll. 7½-10. (4.20.)
Freitag, 19. Febr. * Th.-Gem. 2. S.-G. und 501 bis 700. Kammeroper: „Kavaliers Besessung“. 7½ bis 9½. (4.90.)
Sonntag, 21. Febr. „Mit Heidelberg“. 7 bis gegen 10. (4.20.)

In den Preisen sind das Programmheft und die Costalabare inbegriffen.
Berechtigt für Umwandlung der Vorkaufkarten und Vorkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorkaufkarten am Samstag, den 13. Februar, nachmittags 2½ bis 5 Uhr, allgemeiner Vorkauf und weiterer Umwandlung ab Montag, den 15. Februar, Anlaufung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Freitag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9-1 Uhr, 4-6 Uhr).
Kartenverkauf: Vorkaufsstelle des Landestheaters, Fernstr. 6287. In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Musikalienhandlung W. Müller und Reicher, Hermann Weiler, Reicher, Verkaufsstellen: Scharnhedlung Brunner, Kaiserstraße und Kaufmann Karl Schaub, Werderstraße 48.

Feinstes dänisches Erzeugnis
ULTRAPHON
Vom Guten das Beste
Crosse Kaffeebohnen

Korb HESS
Kinderwagen Klappwagen Puppenwagen Stubenwagen
laufen Sie am besten und billigsten im Ersten Spezialgeschäft
J. HESS, Kaiserstr. 123

Gegr. 1846
J. Petry Wwe.
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 102
Reiches Lager bei billigsten Preisen
Juwelen Brillantringe Peri-u. Farbsteingeringe Fantasie-u. Siegelringe Trauringe Perikollers Aparte Neuheiten In Gold, Silber- und Steinschmuck

Das **ULTRAPHON**
die neue epochemachende Erfindung in der Tonwiedergabe der Sprechapparate Elektrisch und Federwerk
Bitte Prospekte zu verlangen!
Alleinverkauf für Mittelbaden:
Fritz Müller
Musikalienhandlung - Karlsruhe
Kaiserstraße Ecke Waldstraße, Teleph. 388
Sprechmaschinenabteilung, 4 Vorspielräume

Lum Theater
C. S. Pralinen
nicht vergessen.
OTTO SCHWARZ & KONDITOREI
Filiale Kaiserstraße Ecke Herrenstraße - Tel. 5547
Hauptgeschäft am Karlsruher Hauptbahnhof
FABRIKATION FEINSTER PRALINEN

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Aus Baden

ld. Notensels (Murgtal), 12. Febr. Am Dienstag abend 8.30 Uhr entleerten fünf Güterwagen des Stückgutverkehrs 8584 auf dem Antriebsgleis der Linienfabrik an die Murgtalbahn. Die Aufkrümungsarbeiten dauerten mehrere Stunden. Ein Hilfsbau aus Karlsruhe mußte das Personal dazu herbeiführen.

H. Baden-Baden, 12. Febr. In der evangel. Stadtkirche veranstaltete der unter Leitung von Herrn Fritz Gscheldlin stehende, in der letzten Zeit sehr rührige Evangelische Kirchenchor ein Bach-Konzert, zu dem sich die Zuhörer derartig zahlreich einfinden hatten, daß die Kirche vollständig besetzt war. Als Mitwirkende fanden auf dem Programm, das nur Werke von Bach enthielt, Kontraltistin Fräulein Annemarie Schneider aus Karlsruhe, Kammerlänger Max Bittner aus Karlsruhe und Musikdirektor Theodor Münz aus Karlsruhe, die ausnahmslos vorzügliche Leistungen boten. Den Mittelpunkt des Programms bildete die Kantate „Wacht auf, ruft uns die Stimme“. Der Gesangsverein „Konfordia“ gab sein Winterkonzert bei zahlreichem Besuch im Gartenlaube des Kurhauses. Auch er hatte Karlsruher Künstler zur Mitwirkung verpflichtet, und zwar die Altistin Fräulein Silde Paulus und Herrn Dr. Karl Brückner (Violine), die mit ihren künstlerisch vollendeten Darbietungen reichsten Beifall fanden und verschiedenen Hervorrufen Folge leisten mußten. Auch die Männerchor fanden eine stimmungsvolle und harmonische Wiedergabe. Hauptlehrer Uhl als Dirigent und Gymnasialmusiklehrer Otto Salter als Begleiter am Klavier entledigten sich ihrer Aufgaben mit vorzüglichem Gelingen.

dz. Oberachen, 12. Febr. Im Nebengrundstück des Bürgermeisters auf dem Bienenbuden leben bereits die Mandelbäume in voller Blüte.

dz. Offenburg, 12. Febr. Die Stadt Offenburg hat die Maßnahme getroffen, daß den zahlreichen Wandern die Aufgabe gemacht wird, jeden Tag einen Eimer Holz zu sägen. Zurzeit sind in Offenburg 20 dieser Handwerksburschen mit Holz sägen beschäftigt. Je nach der Zeit ihrer Arbeit erhalten sie dafür Nachtquartier und Abendessen. Einzelnen, die länger arbeiten, werden auch Anzüge und Schuhwerk gegeben.

ld. Saulach, 12. Febr. In einer der letzten Nächte wurde in ein Möbelloager und in zwei Kolonialgeschäften hier durch Ausschneiden der

Fenster eingestiegen und eine Menge Gegenstände wie Kassetten, Damen- und Herrenschirme, Zigaretten und Schokolade, der Inhalt der Kassetten und ein Motorrad gestohlen. Das Motorrad wurde am Kinzindamm wieder vorgefunden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

dz. Metersheim (Amt Lahr), 12. Febr. Das Automobil des Bahnhofrestaurateurs V. R. H. aus Kippenheim fuhr gestern abend 11 Uhr in voller Fahrt bei einer scharfen Kurve am Eingang des hiesigen Ortes auf ein Haus und drückte die Mauer ein. Die in dem Wagen befindliche 23jährige Tochter des Wirtes Rindfuß aus Kippenheim erlitt schwere Verletzungen. Auch der Chauffeur wurde schwer verletzt.

dz. Schopfheim, 12. Febr. In dem neben dem Gasthaus „Zum Kranz“ gelegenen dreistöckigen Wohnhaus brach heute nacht gegen 1/1 Uhr Feuer aus, dem das große Gebäude binnen kurzer Zeit vollständig zum Opfer fiel. Die Bewohner vermochten infolge der außerordentlich schnellen Ausbreitung des Feuers nur das nackte Leben zu retten, während sämtliches Mobiliar und die sonstige Habe ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden ist sehr groß und läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Von der Brandkatastrophe sind drei Familien betroffen, die obdachlos geworden sind. Das Feuer nahm seinen Ausgang von dem in diesem Hause untergebrachten Modengeschäft; die Ursache ist aber noch nicht bekannt.

dz. Vörsach, 12. Febr. In der hier abgehaltenen diesjährigen Generalversammlung der Viehzüchtergenossenschaft Vörsach konnte mitgeteilt werden, daß das vergangene Jahr zwar arbeitsreich war, aber auch einen erfreulichen Fortschritt gebracht habe. Auch der Mitgliederstand habe sich auf 376 erhöht. Die Zuchtvielschau 1926 soll voraussichtlich am 7. September in Randern stattfinden. Um den Züchtern aus dem oberen Bezirk die Möglichkeit zur Besichtigung der Schau zu geben, sollen diesen die Transportkosten ersetzt werden. Ein Antrag auf Einführung der Milchleistungsprüfung wurde einstimmig angenommen. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der anscheidenden Mitglieder.

dz. Waldshut, 12. Febr. Der Gemeindeverband Oberbaden hat an die Reichsbahndirektion Karlsruhe eine Eingabe gerichtet, in der um Befreiung der Verbindungen auf der Strecke Waldshut-Immendingen ersucht wird.

Gröffnungsfeier des Scheffelmuseums in Karlsruhe.

Zur Ehrung des am 16. Februar hundertjährigen, größten badischen Dichters, Josef Viktor von Scheffel, konnte am Freitagmorgen das lange geplante Museum einweihen und übernommen werden. Zu dem feierlichen Gedächtnisakt in den im Pavillon bei der Schloßkirche untergebrachten Museumsräumen hatten sich neben einer größeren Anzahl von Persönlichkeiten aus wissenschaftlichen und künstlerischen oder repräsentativen Kreisen einjunden: Staatspräsident E. Traut, Minister des Innern Kemmle, Oberbürgermeister Dr. F. Winter, Vertreter der Hochschule, der Landesmusikschule, der Landesbibliothek, der Unterrichtsverwaltung, der Stadtbehörde, des Bezirksamtes usw. Von der Familie Scheffels war die Schwiegertochter Josef Viktor v. Scheffels mit den beiden Töchtern und dem Schwiegersohn anwesend.

Der Vorsitzende des Deutschen Scheffelbundes, der Germanist an der Heidelberger Universität, Geh. Rat P. A. u. z., gab in seiner Begrüßungs- und Dankesansprache eine kurze, treffliche Würdigung des Dichterscharakters, dem es zum erstenmal gelungen ist, den Geist seines engeren Heimatlandes auf einen starken künstlerischen Gemeinschaftsdruck zusammenzufassen. Einzelnen Dank richtete der Genannte an die Familie für die Ueberlassung des Nachlasses, der Regierung für Schutz und Obhut, dem Landesmuseum für Unterbringungsmöglichkeit und Sachhilfe, der Stadtverwaltung für Entgegenkommen und Unterstützung, verschiedenen Nachkommen des einstigen Scheffelschen Freundeskreises, einer Firma, die Material zur baulichen Einrichtung gestiftet hat, Werner Kremer, dessen Uranregung zusammen mit Albert von Freudenrich das Museum seine Gründung verdankt, den hervorragenden Mitgliedern des Scheffelbundes, dabei namentlich seines eifrigen Geschäftsführers Dr. R. Siegrist.

Namens der badischen Regierung und im besonderen der Unterrichtsverwaltung sprach Minister Kemmle den Dank an die mannigfachen Veranstalter aus; er begrüßte eine solche Schöpfung in schwerer Zeit als einen Lichtpunkt und als Gelegenheit zur inneren Stärkung und Einkehr. Ueber die gegenwärtige Gestaltung des Scheffelmuseums hinaus soll dieses nur einen Anfang bilden. Der Direktor des Lan-

desmuseums Dr. Rott sprach seine Freude darüber aus, daß die Venaten Scheffels aus der Überlieferung sind und gibt ein paar geschichtliche und kulturelle Erinnerungen über den Schloßhügel. Mit dem Wunsch, daß bald die Scheffelsche Dichtermuseum erweitert werden. Namens der Familie Scheffel ergriffte Freiherr von Reichach-Scheffel den Dank an die Kreise des Scheffelbundes, der Behörden und der gegenwärtigen Teilnehmer der Feier. Seine für die verstorbenen direkten männlichen Nachkommen des Dichters gesprochenen Worte gaben in dem Wunsch, daß bald die Scheffelschen kommen möchte, durch Scheffelspenden neuen Segen zu stiften; ein besonderer Dankesgruß galt den Studenten, den Sängern und den Wandernern.

Im Auftrag des deutschen und des badischen Sängerbundes und insonderheit der „Concordia“, die durch ihre alljährliche Maifeier Scheffels Dichtertum besonders nahe steht, sprach Vorkammann Dechler den Dank des Vereins aus und überreichte als Stiftung eine Platte Scheffels aus Gehalts Künstlerhand. Im Telegrammen waren unter anderem eingeladen ein solches vom Reichsamt für Kunst und Wissenschaften, ein besonderer Dankesgruß galt den Studenten, den Sängern und den Wandernern.

Unter der Führung von Dr. Siegrist wurde ein Rundgang durch das Museum angetreten. Ueber dessen Einrichtung und Inhalt sind weitere Referate durch den authentischen erlöblichen Auffass in Nr. 67 des „Karlsruher Tagblattes“ unterrichtet.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Freitag, 12. Februar.

Die Mitteltemperatur des gestrigen Tages lag nur 1/4 Grad über der normalen, es war etwas kühler als am Vortag, obwohl untertags zeitweise die Sonne schien. Nachts fiel im ganzen Land etwas Regen (1-4 l/qm). Die heutigen Morgen temperaturen sind gegen die gestrigen nur wenig verändert.

Wetterausichten für Samstag, 13. Februar. Vorübergehende Aufhellungen, sonst Fortdauer des milden, zu Regenfällen neigenden Wetters.

Fastnachtsküchle Hensole reine Palmkernbutter bester Ersatz für Schweineschmalz in 1/2 u. 1 Pfundpackungen überall erhältlich.

Heute nachmittag verschied unser hochverehrtes Ehrenmitglied der Königl. Generalmajor z. D. Herr Ferdinand Freiherr Röder v. Diersburg. Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl. v. 1870/71 und anderer hoher Orden. Am 15. Juli 1870 als Kriegsfreiwilliger in das damalige Groß-Badische Feldart.-Regiment eingetreten, nahm er an den Ehrenkämpfen dieses Regiments teil und gehörte ihm bis 1881 als Abteilungs- und Regiments-Adjutant an. Von 1889 bis 1904 war er der erste Kommandeur des 3. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 50 und später Kommandeur der 28. Feldartillerie-Brigade. Ein vornehmer, wohlwollender, für das Wohlergehen jedes Einzelnen seiner Untergebenen besorgter Vorgesetzter, ein treuer, lieber, stets hilfsbereiter Kamerad ist uns entrissen worden. Wir werden ihm allezeit die Traue halten und seiner in Ehren gedenken. Karlsruhe, 11. Februar 1926. Im Namen des Vereins „Alt-Gottesau“: H. Rochlitz, Oberst a. D. u. I. Vorsitzender.

Kranzspenden Ludw. Allinger, Karl-Wilhelmstr. 71, Telefon 914.

Geschäftsmann sucht Mk. 2500.- gegen Hypothek Geber kann daselbst leicht und gut bezahlte Beschäftigung finden. Angebote unter Nr. 8252 ins Tagblattbüro erbet. Mk. 1200-1500 vorübergeh. auf etwa 3 Monate gesucht gegen prima Ansverantw. oder prozentuale Beteiligung für laufende Aufträge von alter Firma. Angebote von Selbstgeber unt. Nr. 8249 ins Tagblatt.

Großer Wurfabstoß. Von heute ab werde ich auf dem Marktplatz, andigolap u. Georg-Friedrichstr. m. Wurf- u. Schwermetallen be- zeugend betreiben. Da ich nur erschlagene Wa- ren habe, bitte ich um geachteten Besuch. Max Schuler, Wurf- u. Schwermetallen- geschäft.

Ehen! vermittelt mit bestem Erfolg Ehen, Geschäft. Landwirtschaft. Frau G. Ersmaier, Karlsruhe, Bahnhofsstraße 27. III. Eheverträge erwünscht.

Statt jeder besonderen Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, ganz plötzlich meinen geliebten Mann, unseren treuen Vater, Bruder und Schwager Ferdinand Freiherr Röder von Diersburg Generalmajor a. D., Ritter hoher Orden abzurufen mitten aus seiner aufopferungsvollen und rastlosen Tätigkeit heraus im Alter von 78 Jahren. In tiefem Schmerz: Elisabeth Freifrau Röder von Diersburg, geb. Ullmann, Eleonore von Berg, Witwe, geb. Freiin Röder von Diersburg, Elisabeth Freifrau von Schönau-Wehr, geb. Freiin Röder von Diersburg, Fritz Freiherr von Schönau-Wehr und 8 Enkel. Karlsruhe (Stefanienstraße 18), den 11. Februar 1926. Beerdigung: Diersburg, Stat. Niederschopheim, Sonntag nachm. 2.30 Uhr. Einsegnung Samstag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, Friedhofkapelle.

Todes-Anzeige. Gestern nachmittag entschlief nach eintägiger Erkrankung an Herzschwäche unser hochverehrter, langjähriger Erster Vizepräsident Herr Generalmajor z. D. Freiherr Röder v. Diersburg An seiner Bahre trauert in tiefstem Schmerze das Präsidium des Badischen Kriegerbundes mit allen Kameraden des Bundes, die in ihm den bewährten Berater und besten Freund verlieren. Einsegnung Samstag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der hiesigen Friedhofkapelle. Beisetzung in Diersburg am Sonntag nachmittag 2.30 Uhr. Anheuser.

Allen, die mir in schwerster Stunde beige- standen haben durch ihre warme und innige Anteil- nahme beim Heimgang meines lieben Mannes Jacob Blaul allen, die ihn begleiteten auf seinem letzten, ersten Weg und ihn mit Kranz und Blume bedachten, spreche ich meinen tief empfundenen Dank aus. Frau Johanna Blaul, geb. Kuch. Karlsruhe, den 12. Februar 1926.

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem tragischen Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes, meines lieben Sohnes, un- seres guten Vaters und Bruders Richard Allegri

sagen wir an dieser Stelle unseren innigen Dank, im besonderen danken wir Herrn Stadtpfarrer Kaminsky für seine trostvollen Worte am Grabe, dem Quartett vom Bad. Landestheater für den er- hebenden Gesang, dem Herrn Ritz für dessen Violin- solo, der Hebelloge Karlsruhe, der Hebelloge Offen- burg, der Gesellschaft Ulk, der Gesellschaft Ale- mannia, dem Bund bad. Tanzlehrer, dem Allgem. deutschen Tanzlehrerverband und den Schülerinnen seiner Ballettschule, sowie all den vielen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhe gaben, und für die reichen Kranzspenden. Familie Allegri Familie Lustig.

Zur Kenntnisnahme Durch den plötzlichen Todesfall meines Mannes übernehme ich nunmehr persönlich die Weiterführung beim die Leitung des Instituts unter Aufsicht meines Sohnes. Die Firma bleibt weiterhin bestehen und werde ich außer dem Tanzunterricht auch die Wasser- und weiterführen. Gest. Anmeldungen erbeten Friedrichsplatz 5. Telefon 5164. Erreichbar 11-12 und 4-5 Uhr. Paula Allegri-Bayz, Balletmeisterin a. D.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

